

Helga Schubert

*Über Gefühle
reden?*



Impressum

Helga Schubert

Über Gefühle reden?

Umfragen aus der Zeitschrift "Das Magazin"

ISBN 978-3-86394-998-3 (E-Book)

Die Druckausgabe erschien erstmals 1988 im Berliner Verlag.

Gestaltung des Titelbildes: Ernst Franta

© 2013 EDITION digital®

Pekrul & Sohn GbR

Godern

Alte Dorfstraße 2 b

19065 Pinnow

Tel.: 03860-505 788

E-Mail: verlag@edition-digital.com

Internet: <http://www.ddrautoren.de>

Vorwort

Dieses Buch erschien 1988 in der DDR. Es war ein Minibuch mit Hardcover in einem Kaschuber, ziemlich teuer. Auf dem Kaschuber waren zwei rote Herzen zu sehen, das eine mit einem Mund und das andere mit einem Ohr. Ich hatte dieses Buch zwar geschrieben, aber im Buchladen sah ich es nie. In den nun 25 Jahren nach dem Erscheinen habe ich im Internet-Antiquariat nur drei Exemplare gefunden und mir schicken lassen. Umso mehr freue ich mich, dass es nun als E-Book erscheint.

Ich habe die sieben Texte in den achtziger Jahren für das MAGAZIN geschrieben, das es ebenfalls meist nur unter dem Ladentisch gab, denn es war ungewöhnlich in der Presselandschaft damals: Künstlerisch anspruchsvoll, ein wenig erotisch (sogar mit Aktfotos) und manchmal mit Umfragen zu moralischen Themen und das in der doch sonst so streng kontrollierten Öffentlichkeit. Die damalige Chefredakteurin des MAGAZIN Ursula Hafranke hatte Erzählungen von mir gelesen und dabei herausgefunden, dass ich in Berlin-Mitte in einer Ehe-, Familien- und Sexualberatungsstelle arbeitete. Sie fand diese berufliche Kombination hilfreich und fragte mich, ob ich vielleicht die Umfragen auswerten und kommentieren möchte, die sich mit psychologisch-moralischen Fragen beschäftigten. Beim Schreiben hatte ich freie Hand und konnte eigene Berufserfahrung als Psychologin verwerten. Sie kam auch auf die Idee, sieben meiner Texte in einem Mini-Buch des Berliner Verlags zusammen zu fassen und schrieb ein Vorwort dazu. Leider konnten wir sie nicht um Erlaubnis bitten, ihr Vorwort hier im E-Book zu verwenden, weil wir trotz intensiven Suchens ihre Adresse nicht finden konnten. So bleibt mir nur, ihr für ihre humorvolle, kreative und tolerante Zusammenarbeit zu danken. Ich finde es im Vergleich zu heutigen Moralvorstellungen interessant, wie die Meinungen damals vor 25 Jahren in der DDR zu folgenden hier enthaltenen Fragen ausfielen:

Wenn Liebe nicht erwidert wird?

oder: Kann man zwei Menschen lieben?

oder: Was halten Sie vom Beichten?

oder: Wie reagieren Sie auf das Unglück eines anderen Menschen?

oder: Worin geben Sie klein bei?

oder: Wie gehen Sie mit Antipathien um?

und: Über Gefühle reden?

Wundern Sie sich vielleicht wie ich, als ich meine eigenen Texte nach einem Vierteljahrhundert wieder las, wie wenig sich Grundüberzeugungen ändern?

April 2013

Helga Schubert

Wenn Liebe nicht erwidert wird ...

Paradies: Ein Mensch liebt einen anderen Menschen, und der andere erwidert dieses Gefühl. Beide sind frei, brauchen niemanden zu verlassen, sie können zusammenleben und entschließen sich auch dazu. Jeder darf beim andern natürlich sein, braucht sich nicht zu verstellen, braucht den andern nicht zu beobachten und zu bewachen, weil er sich ja des andern sicher ist. Er muss sich auch nicht selbst vergewaltigen, sich nichts verbieten. Weil er in seiner Liebe immun gegen eine andere Liebe ist, lebt er in einer Beziehung, die offen ist für die Vielfalt und die Wunder der Welt außen. Ja, das wäre ein Paradies. Oder?

Ein Albtraum: Ein Mensch liebt Sie, und er sagt es - aber er ist Ihnen gleichgültig. Doch dieser Mensch (ein Mann oder eine Frau) hängt an Ihren Augen und an Ihren Lippen, sucht Ihre Nähe und hofft und hofft und hofft, dass Sie ihn wiederlieben, seine Nähe wenigstens dulden, seine Zärtlichkeit als angenehm empfinden. Sie leben unter den Scheinwerfern seiner Gedanken und möchten so gern in Ruhe gelassen werden. Er aber will mit Ihnen leben, jede zukünftige Sekunde will er Sie lieben, so wie heute. Ohne Sie hat sein Leben keinen Sinn, sagt er Ihnen, er kann ohne Sie nicht leben. Sie hätten es am liebsten, dass er sich endlich in Luft auflöst, wie nur können Sie es ihm verständlich machen, dass Sie an etwas ganz anderes dachten, als er Ihr Leben plante? Wie konnte er - so fragen Sie sich - nur so viele wirre Hoffnungen schöpfen? Nun sollen Sie ihn zu allem Überfluss auch noch heiraten, und Sie hatten sich so auf den Krimi im Fernsehen gefreut. Stattdessen diese ermüdenden Diskussionen bei Ihrem Lieblingswein, denn davon hat er Ihnen gerade wieder ein paar Flaschen mitgebracht.

Der Gegenalbtraum: Sie lieben einen Menschen. Sie könnten seine Augenfarbe beschreiben bis zu den kleinsten gelben Sprenkeln. Seine Stimme macht Ihnen Herzklopfen, alle kleinen Schwächen machen ihn nur noch liebenswerter, zeigen sie Ihnen doch, dass er auch menschliche Züge trägt, nicht nur göttliche. Ein ganzes Leben mit diesem Menschen verbringen, jeden Abend im selben Bett einschlafen und jeden Morgen neben ihm aufwachen, das wäre das Ende des langen Suchens. Nun endlich haben Sie Ihre andere Hälfte gefunden. Und wie zurückhaltend der andere Mensch ist, als ob er gar nicht merkt, was in Ihnen vorgeht, wie bescheiden und taktvoll. Sie werden es einfach riskieren und ihm sagen, dass Sie ihn lieben und dass ohne ihn auf der ganzen Welt alles unwichtig ist, ja, dass Sie ohne ihn nicht leben wollen. Sie meinen das nicht als Drohung, nein, nur als Ausdruck Ihrer innersten Wahrheit. Nun legen Sie Ihr Leben in seine Hände. Und er fragt Sie: Hast du vorhin die Programmvorschau mitgekriegt? Ich hab' sie nämlich nicht verstanden, du hast da gerade was erzählt. Übrigens, die nächste Zeit werde ich gar keine Zeit mehr haben nach der Arbeit, und ich weiß nicht, wie ich es dir sagen soll: Wir sollten uns nicht mehr als nötig sehen.

Am Ende dieses Albtraums finden Sie sich auf der Straße wieder, nachts, allein. Am liebsten würden Sie sich in Luft auflösen, wenigstens unsichtbar um ihn sein, wenn er Sie leibhaftig schon nicht will. Aber vielleicht will er Sie doch. Sie haben ihm nur noch nicht die Möglichkeit gegeben, wirklich an Ihre Liebe zu glauben. Es gibt doch gar kein Hindernis. Warum sollte er sich nicht umstimmen lassen? Morgen werden Sie alles anders machen.

Die Hoffnung, die Enttäuschung, die Hoffnung, die Enttäuschung, das ist der wirkliche Albtraum.

Ich behaupte, jeder von uns hat beide Albträume schon durchlitten und hofft inständig, sie mögen sich nie wiederholen.

Christina, 25, Industriekaufmann, lernte auf einer Brigadefeier Hans, einen Kollegen ihres Mannes, kennen. Alles an ihm gefiel ihr: sein ruhiges, bedächtiges Wesen, seine Art sich zu unterhalten, seine braunen Augen («braune Augen machen mich ohnehin ziemlich leicht schwach»). Christina sagt heute, dass sie ihren Mann liebt, dieses Gefühl aber in der Zeit, in der sie Hans liebte, völlig in den Hintergrund getreten sei. Da sie keine andere Möglichkeit sah, Hans wiederzusehen, bat sie ihren Mann, ihn und seine Frau doch mal einzuladen. Bis zu diesem Besuch verging einige Zeit, die für Christina nicht leicht war. Sie sagt: »Es war mir unmöglich, mich auf meine Arbeit zu konzentrieren, anderen zuzuhören.« Als sie Hans wiedersah, bemerkte sie an ihm keinerlei Zeichen eines besonderen Interesses an ihr, wollte das aber nicht wahrhaben. Nach einiger Zeit rief sie ihn unter dem Vorwand an, eine bestimmte Telefonnummer zu brauchen. Sie hatte sich von diesem Gespräch einiges versprochen, kam aber nicht dazu zu sagen, was sie sich vorgenommen hatte, denn Hans erwiderte nur kurz, er habe die gewünschte Nummer nicht zur Hand. Durch seinen sachlichen Ton geriet sie aus dem Konzept. »Ich war wie vor den Kopf geschlagen, ich zitterte und schämte mich entsetzlich, schämte mich vor mir selbst, weil ich annahm, dass er meinen Anruf möglicherweise als Aufdringlichkeit empfunden hatte, dass ihm meine Versuche, ihn für mich zu interessieren, unangenehm waren.« Nach längerem Nachdenken (Nachdenken unter dem Aspekt des Verliebtseins!) schien ihr Hans' Reaktion aber kein Beweis dafür, dass sie seine Aufmerksamkeit nicht doch noch wecken könnte. Christina hatte einige Jahre zuvor in einer Gruppe als Diskoeinlage moderne Tänze vorgeführt. Als ihr Mann und sie das andere Ehepaar besuchten, einige Glas Wein getrunken hatten, in angeregter Stimmung waren, kam sie auf die Idee zu tanzen. Sie erhoffte eine Reaktion von Hans, und die erfolgte auch: Er sagte zu ihrem Mann, dass er ihr Verhalten seltsam finde. Christinas Mann hat, als die beiden wieder zu Hause waren, zutreffende Vermutungen über die Gründe für diesen Tanz geäußert, die Christina bestätigte. Daraufhin gab ihr Mann die Bemerkung von Hans wieder. Christina fühlte sich sehr gekränkt, war dagegen vom Verhalten ihres Mannes, der sachlich blieb, stark beeindruckt. Hans gegenüber hegt sie heute keinen Groll, zumal er sich weiterhin kameradschaftlich zu ihr verhält. Was sie bedauert, ist, dass er nie mit ihr über ihre Gefühle gesprochen hat (aber die waren ihm doch gleichgültig!).

Jürgen, ein 37-jähriger Koch, machte vor sechs Jahren seine bittere Erfahrung mit einer fünf Jahre jüngeren Kollegin, die wie er verheiratet war. »Sie ließ durchblicken, dass auch ich ihr mehr als sympathisch war, hielt mich aber in einer Art Schwebezustand. Ich beschloss, dem Schicksal nachzuhelfen, und bot ihr nach der Spätschicht an, sie im Auto ein Stück mitzunehmen. Als wir vor ihrer Haustür waren, sagte ich, dass ich am nächsten Morgen

gern zum Frühstück zu ihr kommen würde. Darauf antwortete Monika, sie glaube nicht, dass ich dazu genug Mut hätte. Und ob ich den hatte.« Als Jürgen am nächsten Morgen kam, hat er Monika, obwohl sie frostig und ablehnend war, seine Liebe eröffnet und den Wunsch, mit ihr zu leben. Danach hatte er das Gefühl, sie überrumpelt zu haben, glaubte, dass sie einige Zeit zum Überlegen brauche. Aber nichts geschah. Einige Wochen später hat ihn ein älterer Kollege beim Bier gefragt, ob er nicht merke, dass Monika seine Sympathie ausnutzt. Tatsächlich hatte er sie bei der Diensteinteilung manchmal bevorzugt. Jürgen fühlte sich getäuscht, hingehalten, war wütend, weil er Monika so viel erzählt hatte. Das starke Gefühl für sie verlor sich, es ging ein, und sie hatte diese Zuneigung ja wohl nicht verdient ...

Unser Koch kennt auch die andere Seite. Mit 18 Jahren, lange vor der eben beschriebenen Enttäuschung, hatte er als frischgebackener Facharbeiter eine vier Jahre ältere Kollegin, mit der er besonders gern zusammenarbeitete. Auf dem Heimweg schenkte sie ihm einen Tag vor Weihnachten etwas liebevoll Verpacktes. Die Aufschrift »Für meinen Jürgen alles Liebe zu Weihnachten« war ihm peinlich. Als die Feiertage vorbei waren, wünschte sie sich, dass er mit ihr ausgehe. Nach dem Tanzabend sagte sie ihm auf dem Nachhauseweg, dass sie gerne noch mit zu ihm kommen würde. In seiner Wohnung fragte sie ihn dann, ob er denn noch nicht gemerkt habe, dass sie ihn liebt. Er konnte mit diesem Gefühl nichts anfangen, es belastete ihn sehr, zumal er sie als Kollegin nett fand. Weil er mit offenen Karten spielte, steigerte sie sich nicht in ihre Liebe hinein.

Eine 42-jährige Datenverarbeiterin war zwei Jahre geschieden, als sie sich mit 38 (im *vernünftigen* Alter, wie sie es bezeichnet) in einen damals 45-jährigen Bekannten verliebte. Auf einem Sommerfest. Sie spürte auch seine Spannung und sein Verliebtsein, traf sich (das war der gemeinsame Wunsch) täglich mit ihm, bis er plötzlich Mitgefühl äußerte - und zwar mit seiner Ehefrau. Unsere Gesprächspartnerin sah darin zunächst nur Angst vor seinen Gefühlen für sie, kam dann zu dem Schluss, dass sie für ihn ein austauschbares Streichelobjekt sei, kühlte ab, resignierte, verachtete und hasste ihn schließlich. Erst nach zweieinhalb Jahren konnte sie sich einer anderen zärtlichen Liebe überlassen. Bis dahin fühlte sie sich gedemütigt.

Auffällig war mir, dass fast alle Befragten nur über *eine* wirklich schlimme Erfahrung berichteten. Ihnen allen ist gemeinsam, dass sie aus dieser quälenden Erfahrung lernten und sich für die Zukunft schützten. Sie hatten erlebt, wie tief sie abstürzen konnten, wenn sie den anderen nicht in ihre Wahrnehmungen einbezogen: Wie steht er zu mir, hat er seine Antennen überhaupt in meine Richtung ausgefahren, sucht er meine Nähe, oder ist er gleichgültig, interessiert er sich für mich als Mann, als Frau, oder gehöre ich für ihn zu seiner selbstverständlichen unauffälligen Umwelt. Sie haben aus der ersten schlimmen Erfahrung gelernt, wie es sich bitter rächt, wenn man den ändern nicht immer wirklich respektiert (denn wenn ich ihm meine Nähe, meine Probleme aufdränge, wenn er es

überhaupt nicht will, überfahre, belaste, belästige ich ihn ja). Sie haben gelernt, sich erst fallen zu lassen, wenn da auch ein Netz gespannt ist, welches sie auffängt - besser gesagt, ein Mensch, der sie hält, einer, der auch am Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabendinhört, wenn sie etwas erzählen, Sie haben - aber das kann ich nur hoffen, berichtet hat es keiner der Befragten - inzwischen so viel Selbstbewusstsein erworben, dass sie den nicht verteufeln müssen, der ihre Gefühle nicht erwidern kann. Denn es gibt auch sehr sensible, zärtliche, sinnliche, geschmackvolle, kluge, hinreißende Männer oder Frauen, die uns nie lieben werden. Sie sind deshalb nicht weniger liebenswürdig - aber wir auch nicht. Davon, dass mich ein Erwählter nicht wiederliebt, brauche ich meinen Wert als Mensch nicht abzuleiten. Genauso wie ich ja sensibel, zärtlich und sinnlich bleiben kann, auch wenn ich einen bestimmten Mann nicht wiederliebe. Warum muss ich den Nichtwiederliebenden abwerten oder den Ungeliebten? Wir treffen uns eben nicht auf demselben Planeten. Aber durch welche Hölle musste da jeder von uns beim ersten Mal hindurch. Oder haben Sie es noch vor sich?

Alle fragen nach Hilfsmitteln, nach einem Wundermittel, wenn sie gerade im Feuer sitzen. Das einzige wäre, nicht hineinkommen oder: das Braten abkürzen. Zum Nichteinkommen gehört genaues Hinhören auf sich und den andern, zum Braten-in-der-Hölle-Abkürzen: Offenheit, Offenheit, Offenheit. Und die wird wohl von allem am schwersten zu erringen sein. Aber man braucht sie bis zum seligen Ende. Denn Offenheit macht reich und Vorsicht arm. Und nicht nur in dieser Beziehung.

Kann man zwei Menschen lieben?

»Ich liebe meinen Mann, sehe keinen Grund, mich von ihm scheiden zu lassen, und ich habe seit einiger Zeit einen Freund. Jeder der beiden Männer besteht darauf, dass ich mich für einen von ihnen entscheiden muss, da man in einer solchen Situation auf die Dauer nicht leben kann. Beide sagen auch, dass es nicht möglich sei, zwei Menschen zu lieben. Ist das wirklich so?«

Schon aus dem Köder, den »Das Magazin« mit diesem Brief von Frau Ahlert auf die Leserbriefseite geworfen hatte, war klar, dass es sich diesmal nicht um zwei Menschen, sondern ganz konkret um zwei Männer handelte: Kann man eigentlich zwei Männer lieben?

Mir liegen zum Teil sehr persönliche und offene Leserbriefe vor. Außerdem will ich an die Gespräche im Freundeskreis und mit Ratsuchenden denken, die ich in meiner Tätigkeit als klinische Psychologin führte.

Unübersehbar der erste Eindruck: Es besteht ein starkes Tabu, eine Frau in dieser Lage zu akzeptieren, einfach nur einmal hinzunehmen, dass sie sich in einem Konflikt befindet und sich quält.

Gerade von den Frauen kommt die schärfste Kritik: Frau Ahlert sei egoistisch, betrüge sich selbst; wenn sie mit dem andern zusammenlebe, sei es auch nicht anders als jetzt mit dem Ehemann. An das Glück ihres Partners denke sie nicht. Und darin unterscheide sich der Mensch vom Tier: Dass er sich entscheidet.

Sehr von dieser verständnislosen und ablehnenden Einstellung unterscheiden sich die Frauen, die selbst in einer ähnlichen Lage waren oder sind. Sie berichten von dem Kummer und der Traurigkeit, in der sie sich befanden, und von dem Zwang zur Entscheidung. Menschlich besonders berührend fand ich folgende Aussage, die ich ungekürzt wiedergeben möchte:

»Vor fast 20 Jahren war ich in der gleichen Situation wie Frau Ahlert und glaubte auch, ich könnte zwei Menschen gleichzeitig lieben. Ich geriet in immer größere Konflikte, trennte mich von meinem Freund und blieb bei meinem Mann. Bald erkannte ich, dass ich nur den anderen wirklich liebte und mich an meinen Mann das Pflichtgefühl band, ich ihm auch nicht wehtun wollte, weil er mich sehr gern hatte. Meinen Fehler wollte ich nicht eingestehen, die Zeit verging, und mein Freund hatte inzwischen eine andere geheiratet, mit der er, so glaube ich, auch glücklich wurde.

Mein Leben verläuft recht trostlos und gleichgültig an der Seite meines Mannes, dem ich mich immer mehr entfremdete. Wir bleiben zusammen wohl aus bald jahrzehntelanger Gewohnheit, er, weil er seine Häuslichkeit hat, und ich, weil ich den Mann, den ich immer noch liebe, ohnehin verloren habe. Ich kann Frau Ahlert nur raten, ihre Gefühle zu revidieren, auf die Dauer kann sie so nicht leben.«

Soweit das eigentlich tragische Fazit dieser Frau. Sie hat aus eigener Betroffenheit das Risiko geschildert, in dem sich jede Frau mit zwei Partnern befindet (natürlich auch jeder Mann mit zwei Frauen).

*** Ende der Demo-Version, siehe auch

http://www.ddrautoren.de/Schubert_Helga/Gefuehle/gefuehle.htm ***

Helga Schubert



Geboren 1940 in Berlin-Kreuzberg. Aufgewachsen in Ost-Berlin. Studium der Psychologie an der Humboldt-Universität. Nach Diplom 1963 bis 1987 Arbeit in der Erwachsenen-Psychotherapie in Berlin-Weißensee und -Mitte. Seit 1977 freiberufliche Schriftstellerin. Helga Schubert lebt mit ihrem Mann, dem Psychologie-Professor, Schriftsteller und Maler Johannes Helm, nach Jahrzehnten in Berlin seit 2008 in Neu Meteln/ Landkreis Nordwestmecklenburg, wo sie eine Galerie mit seinen Bildern eröffneten.

1975: Beginn ihrer Veröffentlichungen (Erzählungen, Märchen für Kinder und Erwachsene, Hörspiele, Theaterstücke, Filmszenarien). 1987 Berufung als Jurymitglied für den Ingeborg-Bachmann-Preis Österreich und Wahl in den PEN. Dezember 1989 bis März 1990 parteilose Pressesprecherin des Zentralen Runden Tisches in Ost-Berlin. Seit 1992 Mitglied des Autorenkreises der Bundesrepublik.

Buch-Veröffentlichungen:

Lauter Leben, Aufbauverlag Berlin, ab 1975 fünf Auflagen

Vier Bücher über das Mädchen Bimmi, Kinderbuchverlag Berlin, ab 1980. 1992 zu einem Buch zusammengefaßt und neu illustriert, auch bei Middelhauve.

Die Beunruhigung (Szenarium zum gleichnamigen Film, der 1982 zur Biennale in Venedig lief), Henschel-Verlag Berlin, 1982

Das verbotene Zimmer, Luchterhand Darmstadt, 1982 (in der DDR keine Druckerlaubnis)

Blickwinkel, Aufbau-Verlag Berlin, 1984

Anna kann Deutsch, Luchterhand, 1985

Schöne Reise, Aufbau-Verlag Berlin, 1987

Über Gefühle reden? Berliner Verlag, 1988

Judasfrauen (Denunziantinnen), Luchterhandverlag 1990, dann Aufbauverlag, Büchergilde

Gutenberg, dtv, Übersetzungen erschienen in Italien, Frankreich und Japan

Gespräch mit Helga Schubert und Rita Süßmuth: **Bezahlen die Frauen die Wiedervereinigung**, Piper München, 1992

Die Andersdenkende, dtv München, 1994

Das gesprungene Herz, dtv München, 1995

Die Welt da drinnen (Eine deutsche Nervenlinik und der Wahn vom unwerten Leben), S. Fischer Frankfurt/Main, 2003

Beteiligung an vielen Anthologien

Auszeichnungen:

Heinrich-Mann-Preis

Heinrich-Greif-Preis

Hans-Fallada-Preis

Doctor of humane letters/USA der Purdue-University

Autorenstipendium des Landes M-V.

E-Books von Helga Schubert

Lauter Leben. Geschichten

Sie können lachen und werden nachdenklich, wenn Helga Schubert von alleinstehenden Freundinnen erzählt, die so allein gar nicht stehen, von einem späten Mädchen, das unverhofft einen Mann findet, von der Polin Anna. Mit Anteilnahme und Gespür erzählt sie Lebensgeschichten.

Bimmi vom hohen Haus

Bimmi wohnt erst seit Dienstag in dem Haus mit den 24 Stockwerken. Bisher hat sie eine Freundin gefunden, Victoria überwunden, einen Schlüssel verloren, eine Tasse zerbrochen. Da kracht auch noch der Stuhl. Mit schönen Illustrationen von Cleo-Petra Kurze.

Die Beunruhigung

Szenarium zu dem Defa-Film „Die Beunruhigung“ (Regie: Lothar Warneke, Kamera: Thomas Plenert, Hauptdarstellerin: Christine Schorn). Dieser Film, der sich an das Szenarium eng anlehnt, lief im Jahre 1982 in Ostberlin fünf Wochen lang im ausverkauften Uraufführungskino und wurde zur Biennale in Venedig eingeladen. Im Mittelpunkt stehen 24 Stunden im Leben einer berufstätigen, alleinerziehenden Frau, die aufgrund einer Krebsverdachtsdiagnose an diesem Tag ihr Leben wie unter einem Mikroskop sieht und es nicht nur privat, sondern auch in politischer Hinsicht befragt.

Das verbotene Zimmer. Geschichten

Die Titelgeschichte ist der Bericht einer immer wieder im Traum, schließlich in der Wirklichkeit erlebten Reise von Ost- nach West-Berlin, beschrieben mit dem treffenden und betroffen machenden Lakonismus, der diese Autorin auszeichnet.

Blickwinkel

Helga Schubert begibt sich auf die Suche nach der Vätergeneration, geht diffizilen Mutter-Sohn-Beziehungen nach, ironisiert den Aberglauben eines Sonntagskindes und unternimmt einen Ausflug in das verbotene Zimmer. Fragen von Leben und Tod gehören immer wieder zu ihren Themen.

Anna kann Deutsch. Geschichten von Frauen

Ob es die Polin Anna ist, die von ihrem unternehmungslustigen Kater anerkennend sagt: Lieber ein blutiges Ohr und zufrieden, oder ein spätes Mädchen, ob es eine Frau mit ihrem Liebhaber an einem freien Vormittag ist oder die Begegnung auf einer Insel: Alle Frauen in diesem Buch leben mit einer unerwarteten Herzens-Tapferkeit. Ernst Jandl schrieb über die Kurzgeschichten der Autorin: Helga Schubert hat diese junge, der Lyrik eng verwandte Prosagattung mit Meisterschaft europäisiert.

Schöne Reise

Dieses Buch mit 14 Erzählungen enthält Geschichten von Fernweh und Sehnsucht, von Ausbrüchen und Übertretungen, von Leuten, die nicht im Geschirr liefen, und immer wieder von Frauen, die sich was trauen. Und die schöne Reise wird erst dadurch schön, daß sich

die beiden vertrauten Liebenden an keine unnötigen Vorschriften halten.

Über Gefühle reden?

In diesem Buch veröffentlichte Helga Schubert sieben Texte, die sie nach sogenannten aktuellen Umfragen der Zeitschrift „Das Magazin“ geschrieben hatte. Sie sollte zu folgenden Themen schreiben: Wenn Liebe nicht erwidert wird. Kann man zwei Menschen lieben? Was halten Sie vom Beichten? Wie reagieren Sie auf das Unglück eines anderen Menschen? Worin geben Sie klein bei? Wie gehen Sie mit Antipathien um? Über Gefühle reden? Herausgekommen ist ein sehr interessantes und gut zu lesendes Spektrum der Moralvorstellungen in der DDR abseits der Propaganda, die sich von den heutigen wenig unterscheiden.

Judasfrauen. Zehn Fallgeschichten weiblicher Denunziation im Dritten Reich

Man liest, wie der Klatsch im Dritten Reich mörderisch wurde. Hass, Rache, Eifersucht, Habgier, Geltungsbedürfnis, Verletztheit, Begierde und immer wieder Geschwätzigkeit sind die Gründe für den Verrat.

Die Andersdenkende

Das Buch ist ein Spiegelbild der Vor- und Nachwendezeit in den Texten einer engagierten Frau.

Das gesprungene Herz. Leben im Gegensatz

Kurzgeschichten, Glossen, literarische Predigten zu Luther, Saulus-Paulus, Anna Seghers, Bücherverbrennung, Zensur, guten Menschen, Verrätern und Verratenen.

Die Welt da drinnen. Eine deutsche Nervenlinik und der Wahn vom "unwerten" Leben

Diesem Buch liegen die Akten von 179 Patienten der Schweriner Nervenlinik zugrunde, die 1941 ermordet wurden. Das Buch folgt minutiös den Schicksalen einzelner Opfer vor und nach ihrer Einlieferung in die Klinik.

Weitere Informationen unter <http://www.ddrautoren.de>